



Amlichenes Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
 Am Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.  
 Abonnementspreis: vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.

Am 22. September, den 24. September 1887. 88. Jahrgang.

### Amlichenes Verordnungsblatt

**Bekanntmachung.**  
 In den nächsten Tagen werden den Hausbesitzern behufs Veranlagung der städtischen Miethsteuer-Kataloge Formulare zur Eintragung der mit dem 1. October 1887 (Ares Cartas) eintretenden Wohnungs- und Miethsveränderungen ausgegeben. Die Formulare sind zu befüllen und zu leisten hat. Der Werth der nicht zu barem Gelde bestehenden Leistungen wird diesesitz durch Abschätzung festgestellt.  
 Die ausgefüllten Formulare sind vom dritten Tage des neuen Quartals ab zur Abholung bereit zu halten.  
 Halle a. S., den 20. September 1887.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
 Diejenigen Hausbesitzer, auf deren Grundstücken die jetzt fällig werdenden Kämmerer-Abgaben, als **Erbzinsen, Fehngeld, Erbpächte, Kamm- und Kalandzinsen** noch haften, erinnern wir hierdurch an Zahlung derselben und bemerken hierbei, daß solche unter Verlegung der vorjährigen Quittung an unsere Steuer-Receptor, Rathhaus, Zimmer No. 5, zu leisten ist.  
 Halle a. S., den 31. August 1887.  
 Der Magistrat.

**Bekanntmachung.**  
 Auf Grund des § 54 der Vormundschaftsordnung vom 5. Juli 1875 werden die Vormünder hierdurch aufgefordert, von jeder Verlegung der Wohnung des Mündelns in eine andere Gemeinde oder einen anderen Armenbezirk der hiesigen Stadt unserem Secretariat — im Sparcassen-Gebäude — Anzeige zu machen.  
 Halle a. S., den 20. September 1887.  
 Die Armen-Direction.  
 Der Waisenrath.

### Nichtamtlicher Theil.

Halle, den 23. September 1887.  
 Das Reichsgesetz vom 13. Mai 1870 wegen Vereinfachung der Doppelbesteuerung ordnet die Materie bezüglich der direkten Steuern, indem es als Regel für die Steuerpflicht den Wohnsitz, bezw. den Aufenthalt des Deutschen hinstellt, aber Abweichungen bezüglich des aus Gewerbebetrieb fließenden Einkommens, sowie die Gehälter, Pensionen, Witwen- und Heilfengelder, welche von den Bundesstaaten zu zahlen sind, vorseht. Auf die Erbschaftsteuer finden die Bestimmungen des Gesetzes nicht Anwendung, weil diese Steuer in der Regel nicht als direkte Steuer angesehen wird. Auch werden die Bestimmungen derselben auf die Erbschaftsteuer nicht durchweg unmittelbar anwendbar sein. Aber auch bezüglich der letzteren liegt nicht nur die Möglichkeit einer Doppelbesteuerung theoretisch vor, die Frage ist auch in zahlreichen Fällen praktisch geworden, und zwar namentlich in denjenigen Fällen, in welchen die Inhaber von Handels- und sonstigen Geschäften ihren Wohnsitz nicht am Orte des Geschäftes, sondern in einem benachbarten Bundesstaate, man denke z. B. an Hamburg und Altona, haben. Namentlich sind aus der vorstehend erwähnten Lücke der Gesetzgebung so erhebliche Mißstände erwachsen, daß in Aussicht genommen ist, dieselbe im Wege der Reichs-gesetzgebung zu schließen. Ein bezüglichlicher Gesetzentwurf, welcher auf den Prinzipien des Gesetzes vom 13. Mai 1870 fußt, dieselben insofern der besonderen Natur der Erbschaftsteuer anpassen soll, befindet sich in der Bearbeitung.

In einigen Blättern ist, wie schon an anderer Stelle früher mitgeteilt, von einem Plan die Rede, das Sozial-Verfahren zu lassen und es durch eine allgemeinen gültige Revision der einschlägigen Bestimmungen des Vereins, Kreis- und Straßengesetzes zu ersetzen. Die offiziellen „Ber. Polit. Nachr.“ bemerken zu dieser Nachricht: Wenn wir uns das Zustandekommen des Sozialengesetzes 1878 mit einer der jetzigen Reichstagsmehrheit ziemlich ähnlichen

in Erinnerung rufen und die Schellen befehlen, die dem Geetze angehängt wurden, will es uns wenig wahrscheinlich dünken, daß die veränderlichen Regierungen den Antragungen, wie sie oben jetzt wieder auftretenden Folge geben werden. Sicher ist Eins: Bis zu diesem Augenblicke ist die Aufhebung des Sozialengesetzes auch nicht in Erwägung gezogen worden.

Dem Bundesrathe ist ein Antrag zugegangen, dahin Beispruch zu lassen, daß das Rechnungsjahr der auf Grund des land- und forstwirtschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes gebildeten Berufsgenossenschaften mit dem 1. Januar beginnt und mit dem 31. December abschließt. Auch für die industriellen Berufsgenossenschaften gilt das Kalenderjahr als Rechnungsjahr.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die Erörterung über die Verlängerung der Legislaturperiode nimmt in der Presse noch immer einen großen Raum ein, und es muß constatirt werden, daß die nationalen Parteien mit Rücksicht auf die Vorteile einer derartigen neuen Einrichtung darlegen. Namentlich beschäftigt sich auch die „Conservative Correspondenz“ mit dieser Angelegenheit, ohne daß jedoch ihre Ansäulungen unseres Erachtens auf der Höhe des Tages ständen. Anlaß ist die Sache an sich zu bezeichnen, weil sie sich in Betrachtungen darüber, welche Meinung als Quelle der Anregung jener Erörterungen zu nennen ist; darauf kann es doch wahrlich nicht ankommen.

Die „Voss. Ztg.“ führt in einem Leitartikel über die Verlängerung der Legislaturperiode aus, daß es sich bei dieser Frage nicht um politische Grundzüge, sondern um eine Zweckmäßigkeitsfrage handelt.

Die Nachricht von der Wiederaufnahme der Unterhandlungen wegen Effecturierung einer russischen Anleihe in Paris wird heute von den offiziellen „Ber. Polit. Nachr.“ bestätigt. Wenn einige Blätter — ignoring dieselben — ungerathenes diebischliches Gerücht die Schluss-machung in die deutsche Kapitalisten, dem Moment zu wenigstens theilweisen Einschränkung ihres Vermögens an russischen Werthen zu denken, einfach weg gelassen haben, so wollen wir annehmen, daß sie einen solchen ausdrücklichen Hinweis vielleicht nicht mehr für nöthig erachtet haben müßten. Die bei früheren Anlässen gemachten Erfahrungen in dieser Hinsicht scheinen uns allerdings keineswegs zu einem so weit gehenden Vertrauen in die eigene Einsicht des kapitalbesitzenden Publikums zu ermutigen und rechnen wir deshalb darauf, daß jene Blätter ihre Unterlassungen nachträglich wettmachen werden, indem sie ihren Lesern den Wink, sich ihres eventuellen Verlustes an russischen Werthen ohne gar zu empfindliche Einbuße zu entäußern, so lange es noch Zeit ist, nicht länger vorenthalten. Eine so günstige Gelegenheit, wie die jetzige, wo der Pariser Finanz aus leicht begreiflichen Gründen daran gelegen sein muß, den russischen Kurs möglichst zu halten, möchte sich so bald schwerlich wieder finden.

Die Wiener Presse veröffentlicht nachstehendes „Londoner“ Telegramm vom 21. d. S.:

Aus guter Quelle verlautet, daß von Constantinopel aus der Vorschlag an die Vertragsmächte gerichtet wurde, seitens der Rote einen General-Statthalter nach Sofia zu entsenden behufs Herstellung eines dem Berliner Vertrage entsprechenden Zustandes in Bulgarien. Aber die Rote hat sich die Rote mit Bulgarien verhandelt. Man ist gebannt auf die Antwort von Oesterreich, Italiens und Englands. Die Zustimmung der übrigen Vertragsmächte gilt als sicher.

Sollte sich die Wählung ihrem vollen Umfange nach bestätigen und Deutschland ebenso wie Frankreich für den Vorschlag gewonnen sein, so darf angenommen werden, daß Fürst Bismarck seinen Einfluß auch in demselben Sinne bei den Mächten geltend machen würde.

Der Minister-Präsident Tisza hielt vergangenen Mitt-woch vor seinen Wählern in Großwardein eine Rede, in welcher er hervorhob, daß die Fortschritte des ungarischen Staates auf kulturellem und wirtschaftlichem Gebiete eine Verbesserung des Kreditverhältnisses hätten; eine Erhöhung der Grund- und Gebäudesteuer sei derzeit nicht möglich. Die Regierung hoffe durch weitgehende Spar-samkeit und bessere Ausnutzung der Zölle und Steuern, namentlich der Tabaksteuer und der Versicherungsabgaben, das Gleichgewicht im Staatshaushalte herzustellen. Einen größeren Erfolg erwarte die Regierung von der Spiritus-steuer. Die Regelung der Finanzen werde durch die Heres-sofen erleichtert. Sämtliche Staaten Europas wünschten den Frieden; er — Tisza — glaubte begründete Hoffnung dafür zu haben, daß der Friede so bald nicht gekört werden wird. Wir sind aber gewiss, unsere Behr-macht zu erhalten und zu entwickeln in einer Zeit, wo alle Staaten um uns nicht nur die Erhaltung, sondern auch die Vermehrung ihrer Heereskraft anstreben.

Die „Republique française“ stellt die wunderliche Behauptung auf, der wegen Anheftung aufrührerischer Plakate auf deutschem Gebiet verhaftete junge Schnabele sei seit der Verhaftung seines Vaters im verflochtenen Krieg-jahr geistesgestört. Wenn die deutschfeindlichen Kund-gebungen, die sich in Frankreich alltäglich wiederholen, Ausflüsse von Geistesgeführligkeit sind, dann steht es um den geistigen Gesundheitszustand Frankreichs sehr schlecht aus. Das Plakat des jungen Schnabele lautete in deutscher Uebersetzung: „Bewohner von Chemnitz! seid ruhig, Frank-reich wird Euch bereichern. Man wird alle Klotten fort-jagen.“ Der junge Eusebe wirkte offenbar nichts von den französischen Allianzbestrebungen.

### Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 22. September. Die hier tagende Veramm-lung deutscher Naturforscher und Ärzte wählte einstimmig für das nächste Jahr Wien und für das zweimächte Jahr Deibel-berg zum Versammlungsort.

Wien, 22. September. Der Hofbeirath d. Kaiserthums ist auf Grund des einstimmigen Schlußbeschlusses des Reichs-raths zu achtjähriger Schwere. Ketterer ist verurtheilt, die Mitangeklagte Johanna Nathanson ist freigesprochen worden.

Wien, 22. September. Nach der gestern erfolgten Verord-nung der künftigen Mitglieder in der Nähe von Dena sprach der Kaiser dem Erzherzoge Albrecht, sämtlichen Kommandan-ten und den getauerten Truppen für die längeren Dienste der Ausbildung der Truppen in warmen Worten seinen Dank aus. Es verlautet allgemein, daß der Kaiser mit den Mandaren sehr zufrieden sei.

Wien, 22. September. Bei dem Salabiner, welches gestern zu Ehren der britischen Gäste veranstaltet wurde, theilte der Kaiser dem britischen Botschafter Lord Salisbury und dem britischen Botschafter Lord Salisbury und dem britischen Botschafter Lord Salisbury die anwesenden Briten, worauf der Botschafter von England auf den Kaiser von Oesterreich und darauf auf die österreichische Kriegs-marine einen Toast ausbrachte, in welchem derselbe den Fort-schritt der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und England hervorhob.

London, 22. September. Prinz Ludwig Wilhelm von Baden ist heute von Stockholm hier eingetroffen. Für morgen hat der Kaiser Alexander von Rußland einen Besuch des Domes in Moskau in Aussicht genommen. Zu der für Samstag angelegten Post, an welcher sämtliche hier anwesende Persönlichkeiten teilnehmen, haben auch die Mit-glieder des diplomatischen Corps, die Minister, sowie die höhe-ren Hofbeamten Einladungen erhalten.

Stockholm, 22. September. Das von auswärtigen Mächten gebrachte Gerücht von der Absicht der Königin, sich in ein Kloster zurückzuziehen, wird von autoritativen Kreisen als voll-ständig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Bern, 22. September. Der Bundesrath hat die Neuwahl für den Nationalrath auf den 30. October angeordnet. Der Zusammentritt der neuen Bundesversammlung wird am 5. Dezember erfolgen.

London, 22. September. Vergangene Witternacht brach in der Stadtbezirk Holborn ein Feuer aus, durch welches ein von Holborn, Bedford- und Newcastel Street begrenzter Com-plex von Häusern, in dem sich hauptsächlich Geldgeschäfte befanden, eingeschlossen wurde. Der Schaden wird auf 20000 Pfund geschätzt.

Dublin, 22. September. Die Behörden haben den Deputir-ten Dillon und Gordon das Verbot zugehen lassen, morgen, wo der Proceß gegen O'Brien und Wanderville wegen Anre-zung der Wähler zum Uebertritt gegen die Gezeige seinen Anfang nimmt, in Mitchelstown eine öffentliche Versammlung abzuhalten.

### Tages-Chronik.

Der Kaiser empfing am gestrigen Vormittag den General der Infanterie v. Kleit. Demnach ist nach dem Kaiser den Vortrag des Grafen Perponcher entgegen, arbeitete Mittags längere Zeit mit dem General von Albedyll und hatte dann auch noch eine Besprechung mit dem Geheimen Hofrath von Bor. Nachmittags unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Nach der Rückkehr von derselben hatte der Kaiser eine längere Konferenz mit dem Grafen Herbert Bismarck. Um 4 Uhr fand dann bei dem Kaiser ein kleineres Diner von etwa 20 Gedeckten statt, zu welchem u. A. die Hofkammer in St. Petersburg und in Rom, General v. Schweinitz und Graf zu Solms-Sonnenwalde Einladungen erhalten hatten.

Vom Kronprinzen. Dem von uns gestern er-mähnten Berichte der „Allg. B. med. Ztg.“ über den Gesundheitszustand unseres Kronprinzen fügt die „Nat. Ztg.“ aus Eigenem folgende Bemerkung hinzu: Wie weit der Aufenthalt in Toblach zur Zeit den Anforder-ungen entspricht, die für den Kurverlauf bei Kleinfiebern maßgebend sein müssen, darüber enthalten wir uns jedes Ur-theils, das den Sachverständigen überlassen bleiben muß. Zu-befehlen kann man sich nicht verhehlen, daß gegenüber den raschen Umschlägen der Witterung in Toblach, den dort oft wehenden starken und schneidenden Winden, dem Mangel an Vegetation und an staubfreien Spazierwegen, die Frage sich aufwirft, ob der jedenfalls im Sommer vorzuziehliche und erfrischende Aufent-halt in bögerdeter Jahreszeit sich noch als heilbringend erweisen möge.



Wiederer Neuungen berichten übereinstimmend, daß Graf Kalkob von seinen Unterredungen mit dem Reichskanzler Fürsten von Bismarck vollkommen befriedigt sei.

„Von neuen bayerischen Etat sind 5000 M. zu Entschädigungen für unschuldig erlittene Haft eingeteilt.“

Der Prinz und die Frau Prinzessin Wilhelm sind Donnerstag Vormittag 9 1/2 in Kiel eingetroffen und am Bahnhof von Prinzen Heinrich, der Admiralität, dem Oberpräsidenten und den Spitzen der städtischen und Provinzialbehörden empfangen worden. Ihre K. Hoheiten haben durch die festlich geschmückte Stadt, durch den Schloßgarten und Dillernbrook nach Belleme, auf dem ganzen Wege dafür waren die Schützen angeklebt und zahlreiche Menschenmengen verammelt, welche die hohen Herrschaften jubelnd begrüßten. Der Prinz und die Prinzessin Wilhelm begaben sich von Belleme, wo eine Begrüßung durch Ehrenjungfrauen stattgefunden hatte, mittels Dampfers von Kiel nach der Germaniafahrt auf Gården, wobei die vor Anker liegenden Kriegsschiffe die würdige Standarte salutierten. Punkt 11 Uhr besiegte die Prinzessin die erdichtete Tauffahrt und taufte den Prinzen „Erlich Ariadne“ auf den Namen „Prinzessin Wilhelm.“ Unter den Klängen des „Heil Dir im Siegerkranz“ und unter taufenthümlichen Hurrarufen ließ das gepanzerte Schiff darauf glücklich vom Stapel.

Der Stapellan der oben genannten Korvette „Prinzessin Wilhelm“ ist glücklich erkrankt. Derselbe ist ein Schwertkämpfer von Königs in Stellung vom Stande belanderten Kreuzer „Torpede „Irene“. Der Körper des neuesten deutschen Kriegsschiffes ist ganz aus deutschem Stahl erbaut und mit zwei Kugeln Sololant in zur Verhütung des Yellow-Metalberüchtes versehen. Derselbe bekommt das Schiff im lange Zeit in die See zu führen, ohne mit Menschen zu kommen und dabei ein hundertiges Vorkommen. Das Schiff ist unter Wasserlinie 94 Meter lang, die größte Breite beträgt 14 Meter, das Displacement 4500 Tonnen, die Geschwindigkeit 18 Knoten. Die neue Korvette wird armirt mit 6 Stück 80 Kanonen, 15 die Stadt von Geschützen, welche in Schräglage montiert sind. Vier derselben können direkt nach vorn und zwei direkt nach hinten feuern; sie beherrschen außerdem die ganze Breite. Außerdem 8 kurze 16 Umm. Schrapnellgeschütze, vier auf jeder Seite, und 12 Revolverkanonen. Ein Torpedobohrer ist eines 4 Meter unterhalb des Hauptmastes angebracht, und im Schiffe ist Raum für 8 bis 10 Torpedos.

Die Erbprinzeßin von Meiningen ist gestern von Koburg nach Meiningen abgereist.

Am 3. Oktober des Jahres 1807 ist am 3. Oktober d. J. unser Kaiser. Am 3. Oktober des Jahres 1807 war es, als der damals 10jährige Prinz nach der am Neujahrstage 1807 in Weingebirg erfolgten militärischen Entlassung zu Meiningen die Front der Arme eintretend und es ist deshalb begründet und begründet, wenn die Stadt Meiningen sich besonders verdient fühlt, den Tag in besonderer Weise zu feiern. Gewiß wird der große Heldentag am 3. Oktober im Geiste wieder in jener Stadt wieder, wo der jugendliche Hohenoller Sohn vor 80 Jahren die Krone des Reichs empfing, welche den Namen im Silberbar zu den glänzendsten Ehren des deutschen Kaiserthums hinzuführen. Unsere Stadt, so schreibt das „Memorialbuch“, kann um dort sich das Recht nicht nehmen lassen, diesen Tag

durch eine würdige Feier auszuzeichnen. Es haben sich denn auch bereits die Herren sämtlicher deutschen Königl. militärischen und städtischen Behörden vereinigt, um die Feier des 3. Oktober vorzubereiten und in die Wege zu leiten.

Die vierte internationale Konferenz der Verehrten vom Nöbber-Kreuz ist nach vorangegangener Beratung der Delegierten gestern Donnerstag Nachmittag 3 Uhr im Saale des Großherzogs und der Frau Großherzogin im Saalbau zu Karlsruhe eröffnet worden. Der Präsident des deutschen Centralkomitees gab einer Uebersicht über die Vorgeschichte der Konferenz; hierauf berichtete der Vorsitzende des Gesamtvorstandes des badischen Landesvereins, Geheimrat Sachs, über die Thätigkeit des Landesvereins. Staatsminister Urban begrüßte die Konferenz namens des Großherzogs und der Frau Großherzogin. Oberbürgermeister Lauer hob dieselbe im Namen der Stadt willkommen. Nachdem mehrere geschäftliche Details erledigt. In die Tagesordnung wurde von der Konferenz ein Begrüßungs-Telegramm abgefaßt.

Vom Jaren. Wir haben an dieser Stelle bereits mitgeteilt, wie sich das Quartier des russischen Kaiserpaars auf Schloß Fredensborg ist. Dem einsachen Quartier entspricht durchaus die Lebensweise des Jarenpaars. An einem vom Kronprinzen Friedrich als unbrauchbar ausgetragenen Saalgebäude arbeitet der Zar täglich mehrere Stunden, theils ohne, theils mit Secreat, welche letztere Stellung zwischen von der Kaiserin belegen wird. Von allen kaiserlichen Personen auf Fredensborg ist der Zar früh Morgens zuerst auf den Beinen. Wenn um neun Uhr in den Räumen der Königin Punkte von Dänemark das erste Frühstück servirt wird, kehrt der Zar von einer längeren Waldpromenade zurück. Nach dem Frühstück gewahrt er sich zu den Damen und Kindern. Die jüngsten Mitglieder der Familie sowohl die dänischen wie die griechischen und englischen, sind darüber einig, daß ihr laienlicher Dinkel der beste aller Dinkel ist und sie sammeln sich daher beständig um ihn herum.

Ob kurz vor der Abreise des Jaren nach Kopenhagen ein Unfall an ihn durch einen als Offizier verkleideten Missethäter herbeigeführt habe, ist bestimmt nicht festgestellt worden, obwohl das der Fall bei dem Jaren sein. Jetzt geht der „Times“ aus Petersburg eine Nachricht zu die möglicherweise damit in Verbindung steht. Danach wird in Meiningen ein neuer großer Missethäter in der Vernehmung erwähnt. Unter den Angeklagten befinden sich etwa 15 Offiziere alter Mannschaften, die mit einer großen Anzahl politischer Verbrechen in Verbindung stehen haben.

Darüber habe bei seinem Aufenthalt in Kopenhagen eine arge Enttäuschung erfahren. Es wurde ihm eine Audienz bei dem Jaren abgelehnt. Ferner hieß sein durch die russische Gesandtschaft angebrachtes Gesuch um Zutritt zur Kapelle, wo am 12. September, am Namenstage des Kaisers, im Hofe in derselben, der Kaiserin und der königlichen Familie eine religiöse Feier stattfand, unbekannt.

Das griechische Fest im vorigen Jahre und der Bacchuszug letzens der Berliner Künstler während des Naturfester

festes über nach immer Nachwirkungen aus. Die Bestimmung, welche Teilnehmer und Teilnehmerinnen der verschiedenen Gruppen befristeten, ermittelte sich in vielen Fällen als sehr unzureichend, so daß in Folge davon bereits das zweite Barchen die Lage seine Kräfte nicht mehr zu erheben vermochte.

Sozialistenprozess. Ueber den im Dienstag vor der Strafkammer in Kassel verhandelten Sozialistenprozess wird folgendes gemeldet: Der Gerichtsbot verlesende nach vierstündiger Verhandlung die Verurteilung der Angeklagten auf Grund des Sozialistengesetzes und der §§ 128 und 129 des Strafgesetzbuchs. Uebrig, Hegemann, Bielefeld und Schumacher wurden zu drei Monaten Gefängnis, Schumacher Ling-Kasseler, der außerdem wegen Majoritätsverletzung angeklagt war, zu fünf Monaten verurteilt. Die Untersuchungsfrist wurde angesetzt. Ling und Büch freigesprochen. Der Gerichtsbot adoptierte den Reichsgerichtspräsidenten in Betreff des Gemanigter Prozesses, wonach die Verbreitung verbotener Zeitschriften (Küchler „Sozialdemokrat“) die Theilnahme an einer geheimen Verbindung voraussetzt. Büch und Ling erhielten die Revision an.

In ihrer Vaterstadt Hufam ist Theodor Storm aus Anlass seines am 14. September gefesteten 70. Geburtstages zum Ehrenbürger ernannt. Bei der Ueberreichung des betreffenden Diplomes hielt der hiesige Bürgermeister, Emanuel Guntz, eine humoristische Rede, in der er u. A. ausführte: „Theodor Storm hätte nach Hufam zurückgebracht werden müssen, denn selber, wenn Fremde nach Hufams Schenswürdigkeiten gefragt, hätte man doch antworten können: „Austen und Theodor Storm!“ Deshalb hätte er nicht entsetzt werden und deshalb fei er zum Ehrenbürger seiner Vaterstadt ernannt. Die Rede erregte reichen Beifall, nicht zum Wenigsten lachte der große Dichter selbst.

Theodor Storm veröffentlicht nachfolgende Danksagung: „Bei der Feier meines 70. Geburtstages hat mich, wie meine vielen Gäste, die freundliche, ja wahrhaft liebevolle Bewilligung der Einwohner Hufamers an das Feiern überaus erfreut. Da ich auf die Liebe und Achtung der uns zunächst Lebenden einen hohen Werth lege, so sage ich dafür herzlichsten Dank, mit der Versicherung, daß ich von jetzt an mich nur umso mehr hier zu Hause fühlen werde.“

Der Streit um das Madonnenbild Holbeins ist endlich entschieden. Die Kommission, die zur Verlesung des Dresdener und Darmstädter Bildes zusammengetreten war, stellte fest, daß letzteres zweifellos das Original sei. Es schien jedoch erwünscht, daß Originalbild von Entstellungen zu befreien und diese Aufgabe hat nun der Restaurator der Gemäldesammlung in München, Herr Alois Hauser, mit bestem Erfolge gelöst. Das Bild soll in Dresden und Berlin ausgestellt werden.

Ueber die große Explosion in Stribensbütte am 24. Juli, ist veröffentlicht das oben erwähnte Ueberblick der Zeitungsberichte des Verbands der Dampfessel-Lieberwägungsvereine u. A. folgende Angaben: Die nachfolgende Vermuthung, daß Wassermangel, also Nachlässigkeit der Stribensbütte, die Ursache der Explosion war, ist durch die Untersuchung bestätigt worden.

Gerunde eines Tages zu ihrer Mutter; ich sagte Dir ja doch, daß die Biererei im August um zu befehlen beabsichtigt, nicht wahr?“

Die Gräfin sagte: „Ja wohl, es ist mir niemals ein solches Wesen begegnet als Dir; wie sonderbar, daß sie trotz ihrer Schönheit, trotz ihrer Anmuth, trotz ihres Reichthums nicht heirathet!“

Gertrude lächelte bedeutungsvoll.

„Ich habe da meine eigenen Vermuthungen, Mama!“

Die Gräfin schenkte die Worte der Tochter zu verstehen; sie zog die Augenbrauen in die Höhe: „Es ist mein Verlangen, daß du dich nicht verheirathest, doch er belinde die unfaßliche Begriffslosigkeit!“ sprach sie ernst.

Du hast dich bereits über Mechtild abgesehen, wobei dies wohl kommen möge, vermochte Alice sich einer schmerzlichen Empfindung nicht zu erwehren; wer war sie, diese Götze und warum kam sie hierher?“

Gertrude nickte mit Veres Kapitel.

Die Begegnung.

„Lady Edith Pierpont!“ Ungefähr Male sagte Alice sich diesen Namen vor, es war, als ob derselbe einen räthselhaften Zauber für sie besäße, und doch bestand keinerlei Bezauberung zwischen ihr und der Erscheinung jener Fremden. Mit stürmischer Lust lauschte sie jedem Worte, welches über die Dame gesprochen wurde, und sie erfuhr auf solche Weise nach und nach, daß sie jung, schön, reich, hochgeboren, anmuthig und geistreich sei. Stummend vernahm Alice all diese Lobesherrlichkeiten; wie kam es nur, daß ein Weib mit allen Glücksgütern vom Schicksal überhäuft wurde, während das andere darben mußte und verkümmern an Leib und Seele, ohne Sonnenlicht, ohne die Leuchte, welche selbst dem Fühllossten wärmeres Empfinden einzuhauchen vermag — ohne die Liebe? Gerne hätte sie Gertrude um nähere Einzelheiten über jene junge Dame gefragt, doch sie wagte es nicht, denn obschon die Tochter die Dankes nun schon fast längerer Zeit wieder im Familienkreise weilt, fand Alice doch noch immer auf dem gleichen förmlichen Fuß mit ihr, wie nach den ersten Stunden ihrer Rückkehr. Gertrude war nicht unfröhlich; waren die beiden Mädchen allein, so sprach sie wohl vom Wetter, von den Kindern, von verschiedenen Tagesangelegenheiten, oder auch von der einen oder anderen ihrer Obliegenheiten mit der bescheidenen Gesellschaftlichkeit ihrer Mutter, doch ein nur halbwegs intimer Verkehr wollte sich niemals zwischen den Beiden gestalten. Mehr als einmal aber in längerer Zeit hatte die Gräfin ernte, angelegentlich Gespräche mit ihrer Tochter gepflogen, die fast abgebrochen wurden, sobald Alice eintrat. Was konnte dies zu bedeuten haben?

### 28) Ein Kampf um's Dasein

Roman aus dem Englischen, frei bearbeitet von Max v. Weizsäcker.

Drittes Kapitel. Ein schmerzbringendes Gespräch.

Lady Walbrove las einen Brief, welcher ihr offenbare Befriedigung zu gewähren schien, dann legte sie denselben auf den Tisch und ihre beiden Dienerlinge „Cassor“ und „Pollux“ begannen mit dem Blatte ihr Spiel zu treiben.

Meine Tochter Gertrude lehrte im Laufe dieser Woche zurück, sprach die Gräfin, an Alice gemeldet; ich freue mich dessen; sie wird die Sorge um meine Nichte Ihnen zum Theil abnehmen; wodurch uns mehr Zeit erübrigt für die Bekümmert; doch, was ist Ihnen, Fräulein Verden, Ihre Hände zittern; wie kann die Nichte mehr Tochter sein im Vergleichen assistieren? So gerne ich Sie habe, sind Sie mir doch zuweilen unverständlich!

„In summe, stehender Bitte ruhigen die schönen Augen Alice's auf der Gräfin; was hätte sie nicht darum gegeben, sagen zu dürfen: „Lady Gertrude ist die Schwelmer meines Gatten, deshalb wünsche ich so sehr ihre Liebe zu erlangen.“ wachte sie doch, von wem wesentlichen Belange die Heugung oder Aversion gerade Gertrudes sein könnte, da sie sich eines gewissen Einflusses auf die Gräfin erfreute.

Der Tag der Abreise brach an; Alice las der Gräfin eben einen französischen Roman vor, als sie Wagen gerufen auf dem Hofe vernahm, der zum Schloß führte.

Mit dem ihr angebotener Karosin erhob sie sich sofort, denn sie wollte das Wiedersehen zwischen Mutter und Tochter nicht fällen.

„Wo gehen Sie hin?“ so riefte die Gräfin emporkindlich.

„Ich danke, Frau Gräfin würden es vorziehen, Lady Gertrude allein zu empfangen.“

„Meines Fräulein, bitte, gewöhnen Sie sich selbständiges Denken ganz ab; Lady Gertrude würde es sich nicht einfallen lassen, in mein Zimmer zu stürzen, bevor sie die Heftigkeit nicht gegen eine andere veranlaßt!“

„Das hab ich allerdings nicht bedacht.“ entgegnete Alice demüthig.

Meine Tochter wird erst erscheinen, wenn sie sich umgekleidet, doch selbst dann brauchen Sie uns nicht verlegen; wünschen wir allein zu sein, so werde ich nicht ermannen, Ihnen davon Mittheilung zu machen!“

Alice konnte nicht anders, sie mußte in aller Eile das Buch aufnehmen, doch während sie mechanisch weiter las, konnte sie nicht umhin, sich darüber zu wundern, weshalb sonderbares Verhältnis hier zwischen Mutter und Tochter zu herrschen schien, und namenloses Bangen überkam sie; wenn die Gräfin der eigenen Tochter gegenüber die streng-

gezogenen Grenzen höflicher Etiquette nicht zu durchbrechen im Stande war, wie mußte da erst die Anstößigkeiten sein, welche sie an die Schwiegermutter stellen würde — und nun gar an eine ungeliebte Schwiegermutter!

Eine Stunde später vernahm man das Klirren eines eisernen Gewandes, welchem leises Pochen an der Thüre folgte.

„Herein!“ rief die Gräfin mit ihrer gewöhnlichen Langeweise, und die hohe, imposante Gestalt Lady Gertrudes trat in den Rahmen der Thüre; sie eilte auf ihre Mutter zu und küßte ehrfurchtsvoll ihre Hand.

„Du siehst blühend aus, Gertrude!“

„Ich bin wohl, Mama, ich danke Dir.“

„Dies ist Fräulein Verden, meine Gesellschaftlerin; ich habe Dir bereits von ihr geschrieben.“

Alice erstarrte, während die Augen der jungen Dame prüfend auf ihr stakten und ein sympathisches Lächeln um deren Lippen spielte.

Von nun an war Alice nicht mehr die einzige Gefährtin der Gräfin; sie plauderte nun oftmals zusammen, Mutter und Tochter, von den Ereignissen des Tages, von den verschiedenen Bekannten, doch ein wärmeres Gespräch, welches tieferer Gedanken und Empfindungen berührte, kam niemals in Gang; eines Tages geschah eines ersten Verwandten des Grafen Erwähnung, welchen Gertrude in London getroffen.

„Er war einst werth, ihn zu kennen.“ sprach die Gräfin; „doch durch seine Heirat ist er der guten Gesellschaft verloren gegangen!“

„Wem hat er sich denn verheiratet?“

Der Tochter irgend eines Landbesizers, ohne Vermögen oder Familie!“ Durch eine gute Heirat hätte er sich zu einem gemachten Manne emporschwingen können, so hat er sich zu Grunde gerichtet; verdröhte die Zeit nicht unangehört, indem Du von ihm sprichst, Gertrude!“

„Aber Mama, seine Frau ist eine feingebildete Dame!“

„Mein Kind, in den jetzigen verkehrten Zeiten nennt sich jede Kleidermädlerin, jedes feinerer Dienstmädchen eine Dame; strenge Dicht nicht vergeblich, ich werde ihn niemals in mein Haus einladen!“

Und Alice, welche jedes Wort vernommen, dachte mit angstvollem Herzen darüber nach, wie sie selbst doch so gar keine Aussicht habe, jemals in dieser Familie auch nur ans Mittel geübt zu werden; von Tag zu Tag ließen ihre Hoffnungen immer mehr; man ludigte unter diesen Umständen nur der hohen Abtammung und dem Namen, Liebe war keine Macht, die man nicht kamte, nicht verstand, nicht zur Anerkennung gelangen ließ.

„Ich habe Wolken niemals so wundervoll gesehen, als dieses Jahr, Mama, wir müssen Gäste einladen.“ sprach

gerogegen Grenzen höflicher Etiquette nicht zu durchbrechen im Stande war, wie mußte da erst die Anstößigkeiten sein, welche sie an die Schwiegermutter stellen würde — und nun gar an eine ungeliebte Schwiegermutter!

Eine Stunde später vernahm man das Klirren eines eisernen Gewandes, welchem leises Pochen an der Thüre folgte.

„Herein!“ rief die Gräfin mit ihrer gewöhnlichen Langeweise, und die hohe, imposante Gestalt Lady Gertrudes trat in den Rahmen der Thüre; sie eilte auf ihre Mutter zu und küßte ehrfurchtsvoll ihre Hand.

„Du siehst blühend aus, Gertrude!“

„Ich bin wohl, Mama, ich danke Dir.“

„Dies ist Fräulein Verden, meine Gesellschaftlerin; ich habe Dir bereits von ihr geschrieben.“

Alice erstarrte, während die Augen der jungen Dame prüfend auf ihr stakten und ein sympathisches Lächeln um deren Lippen spielte.

Von nun an war Alice nicht mehr die einzige Gefährtin der Gräfin; sie plauderte nun oftmals zusammen, Mutter und Tochter, von den Ereignissen des Tages, von den verschiedenen Bekannten, doch ein wärmeres Gespräch, welches tieferer Gedanken und Empfindungen berührte, kam niemals in Gang; eines Tages geschah eines ersten Verwandten des Grafen Erwähnung, welchen Gertrude in London getroffen.

„Er war einst werth, ihn zu kennen.“ sprach die Gräfin; „doch durch seine Heirat ist er der guten Gesellschaft verloren gegangen!“

„Wem hat er sich denn verheiratet?“

Der Tochter irgend eines Landbesizers, ohne Vermögen oder Familie!“ Durch eine gute Heirat hätte er sich zu einem gemachten Manne emporschwingen können, so hat er sich zu Grunde gerichtet; verdröhte die Zeit nicht unangehört, indem Du von ihm sprichst, Gertrude!“

„Aber Mama, seine Frau ist eine feingebildete Dame!“

„Mein Kind, in den jetzigen verkehrten Zeiten nennt sich jede Kleidermädlerin, jedes feinerer Dienstmädchen eine Dame; strenge Dicht nicht vergeblich, ich werde ihn niemals in mein Haus einladen!“

Und Alice, welche jedes Wort vernommen, dachte mit angstvollem Herzen darüber nach, wie sie selbst doch so gar keine Aussicht habe, jemals in dieser Familie auch nur ans Mittel geübt zu werden; von Tag zu Tag ließen ihre Hoffnungen immer mehr; man ludigte unter diesen Umständen nur der hohen Abtammung und dem Namen, Liebe war keine Macht, die man nicht kamte, nicht verstand, nicht zur Anerkennung gelangen ließ.

„Ich habe Wolken niemals so wundervoll gesehen, als dieses Jahr, Mama, wir müssen Gäste einladen.“ sprach







**Auction.**

Sonnabend den 24. d. Mts. früh 10 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 zwangsweise gegen Barzahlung: 1 Nähmaschine, 1 Kleiderstuhl, 1 Kleiderkasten, verschiedene Kleidungsstücke, 6 Bände Meyer's Convers.-Lexikon, 6 Mengen von Offenst., 1 Eierkorb, 1 Leppich, 2 Wäber, 1 Spiegel, 2 Bettstellen mit Matratzen, Decken u. Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

**Auction.**

Am Sonnabend den 24. d. Mts. Vorm. 10 Uhr gelangen Geißstr. 42 zwangsweise zur Versteigerung: 1 Wäscheschränken, 1 Kleiderstuhl, 1 Tischstuhl, Litzkendorf, Gerichtsvollzieher in Halle a. S.

**Auction.**

Am Sonnabend den 24. d. Mts. Vorm. 10 Uhr sollen Geißstraße 42 zwangsweise versteigert werden: 1 Schreibstuhl, 2 Sophas, 2 Komoden mit Aufsatz, 1 Kleidern. 1 Wäscheschrank, Tische, Wäber und verschiedene Galanteriewaaren. Petschick, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Sonnabend den 24. September cr. Mittags 12 Uhr verkaufe ich auf dem Hübberg zu Geißhirschen zwangsweise gegen Barzahlung: 1 Sopha mit braunem Bezug, 1 u. Tischchen, 1 Spiegel, 1 Nähmaschine, 1 Komode mit Aufsatz, 1 vierfüßigen Tisch, 1 altes Kommodenschränk. Müller, Gerichtsvollzieher in Halle.

**Zwangsversteigerung.**

Sonnabend den 24. September cr. Vormittags von 10 Uhr an versteigere ich Geißstraße 42 hier: 1 Stück seidenes Rips, 1 Stück Bettredl, 2 Stück Kleiderstoff, 1 Kleiderstuhl, 1 Komode, 1 Decornirmaschine u. v. a. Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung. Neumann, Gerichtsvollzieher in Halle a. S., ob. Leipzigerstr. 88.

**Auction**

im Zwangsvollstr.-Verfahren. Sonnabend den 24. d. M. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Geißstr. 42 hier: 1 Pianino, 1 Vertikow, 1 Damenschreibtisch, 1 Wäscheschrank, 1 Kaminbureau, 1 gold. Medaillon, 240 Rollen Tapeten u. Hirsch, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**

Sonnabend den 24. d. M. Vorm. 9 1/2 Uhr versteigere ich Geißstraße 42 hier selbst zwangsweise: 1 Kleiderstuhl, 1 Glaschrank, 2 Tische, 1 Spiegel, 1 Regulator, 1 Nähmaschine und versch. Handwerkszeuge für Mechaniker. Kraft, Gerichtsvollzieher.

**Ausschnitt**

feiner Wurst- und Fleischwaren, täglich frische gel. Junge, fr. Hamburger Rauchfleisch, Gebäckwaren, gelackten Schinken, rohen Schinken, Filz-Haube, Trüffel u. Sardellen-Leberwurst, bis. Knaben u. Braten, geräucherte Rothwurst à Pfd. 70 Pfg. sowie sämtliche Delikatessen der Saison empfiehlt

**W. Assmann,** große Ulrichstraße 27.

Zagl. fr. Zuerstige Würstchen, Thüringer Knackwürstchen, fr. Gänge, Rühlschinken, Sardellen-Leberwurst, Trüffel-Leberwurst, gel. Junge, Braunsch. Rettichwurst, diverse Braten, garnirte Schüsseln im besten Arrangement empfiehlt

**W. Nietsch,** Leipzigerstr. 75.

Hiermit beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich am hiesigen Platze Mühigraben Nr. 3 im

**Kohlen-, Coaks-, Brennholz- und Baumaterialien-Geschäft**

eröffnet habe und bitte ich unter Zusicherung prompter, bester und billigster Bedienung um Erhaltung geschätzter Aufträge. Als Specialität werde ich die überall als vorzüglich anerkannten Fabrikate der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie Actien-Gesellschaft, Briquettes, Nasspresssteine, Grudecoak führen und liefere jedes Quantum nach Wunsch ab Kahn, Schuppen oder auch frei ins Haus. Ad. Wiedemann, Halle a. S., Mühigraben Nr. 3.

**Thüringer Kunst-Färberei Königsee.**

Anerkannt vorzügliche Leistungen. Mäßige Preise. Rasche Lieferung. Chemische Waschanstalt & dessen Filialen. Annahmestelle: M. Geyer, Geißstraße 35.

Das allgemeine Urtheil ist die zuverlässigste Bürgschaft für den Werth und die Güte einer Sache.

**Philipp Greve-Stirnberg's Magenbitter „Alter Schwede“**

wurde unterm 12. März 1859 concessionirt und auf den Industrie-Ausstellungen zu London 1862, zu Dublin 1865, zu Paris 1867, zu Wien 1873, zu Bremen 1874, zu Amsterdam 1883, zu Boston 1882, zu London 1884 und zu Antwerpen 1885 prämiirt.

Derselbe ist das vorzüglichste Genussmittel zur Förderung der Verdauung und ist ächt und unverfälscht zu haben: in Halle bei Julius Bethge, Leipzigerstrasse, Ferd. Hille, Geiststrasse, Paul Jahn, Leipzigerstrasse, Aug. Lauffer, Leipzigerstrasse.

Bei dem lobhaften und sich stets mehrenden Absatze, dessen sich unser Alter Schwede erfreut, können wir nicht unuhin, unsere verehrten Consumenten noch besonders darauf aufmerksam zu machen, dass es noch immer Geschäfte giebt, die es nicht für Betrug halten, sich unsere Originalflaschen zu beschaffen, und daraus dem Publikum ganz gewöhnliche Bitterbranntweinfabrikate, welchen ohne jedes Recht der Name Alter Schwede beigelegt, als unser ächtes Fabrikat zu verkaufen.

**Philipp Greve-Stirnberg in Bonn,** alleinige Fabrik des ächten Magenbitters „Alter Schwede“.

Medaillone, goldene und silberne

Unser Biquette ist als Schutzmarke eingetragten

Grösste Auswahl TRAUER-HÜLE von 3-25 Mark. Rudolph Sachs & Co., Hoflieferanten, Halle a. S.

Fabrikgebäude. Ein kleines Fabrikgebäude zu jedem Geschäfte passend, steht mit ohne Dampfheizung preiswerth zu vermiethen in Halle a. S. Näheres mit Chiffre L. J. 7226 bei J. Borek & Co., hier.

Eine fast ganz neue Laden-Einrichtung steht zu verkaufen gr. Ulrichstraße 24.

Ziegen-, Hasen- und Samingehäute taufte fortwährend Johannes Bernhardt, Halle, Gerbergasse 7.

Neue und gebrauchte Möbel aller Art verl. billig. Vermosionstr. 6.

Hallescher Orchester-Musikverein. Generalversammlung am Sonnabend den 24. September Abende 8 Uhr im „Hotel zum Kronprinzen.“ 1. Legung und Annahme der Jahresrechnung pro 1886/87; 2. Beschlußnahme über die Modalitäten der Fortführung des Vereins, resp. über dessen Auflösung, event.; 3. Abänderung der Statuten; 4. Ergänzungswahl des Vorstandes. Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes der Tagesordnung wollen sich die Mitglieder des Vereins recht zahlreich und pünktlich einfinden. Halle, den 19. September 1887. Der Vorstand.

Geese's Restauration Heute Sonnabend Schlachtfest.

Victoria-Theater Sonnabend den 24. Sept. 1887 Zum letzten Male Der Störenfried.

Wels-Osteer Größte, verbreitetste deutsche Monatschrift, alle Gebiete umfassend. - Wunderschöne Gegenstände u. äußerst amüsante Inhalt durch Mitarbeiter ersten Ranges verbürgt. - Illustrationen nach Zahl und Wert ersten Ranges. Viele Kunstblätter. Wertvolle Extrablätter. Alles in Allen: Beste Blatt für jede Familie. Nur 1 Mark jedes Heft. Wegen hoher Auflage bestes Infertionsmittel. Jetzt besonders zu bezeichnen: Ein grandioses Panorama: „Die Ingaur“ im Alpengebirge von der Wengernalp aus gesehen, welche jetzt im Vordergrund des Interesses steht.

Die Conversion der 5% steuerpflichtigen Obligationen der Koslow-Woronesch-Rostow- und Orel-Griasi-Eisenbahn-Gesellschaften vom Jahre 1872 in 4% steuerfreie Obligationen mit unbedingter Garantie der Kaiserlich Russischen Regierung erfolgt in der Zeit vom 22. September bis 6. October 1887 mit einer Conversionprämie von 20 Mark pro Stück. Wir vermitteln den Umtausch kostenfrei und bitten um rechtzeitige Einreichung der alten Obligationen. D. H. Apelt & Sohn.

Frauen-Industrie-Schule u. Pensionat für Töchter. Anfang October beginnen die Curie für Handnähen, Kunstnähen, Spitzen-Stickerei, Freihandzeichnen, Maschinennähen, Wäschezusammen, Schneidern, Putzmachen, Buchführung, Deutsch, Literatur und fremde Sprachen. Koch- und Haushaltungscure jedoch nur für Pensionärinnen. Junge Mädchen, welche das 14. Jahr erreicht haben, werden hierfür aufgenommen. Ausbildung von gewerblichen Lehrerninnen, Directorinnen und Stützen der Hausfrau. Nähere Auskunft, Prospekte und Meldungen bei der Vorsteherin Elise Wildhagen.

Für den redaktionellen und Inseratentheil verantwortlich Julius Mundt in Halle. - Für die Buchdruckerei (R. Nietschmann) in Halle. Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Ulrichstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.